

Der Himmel lacht, dann lach' auch ich

Die Klezmer-Gruppe Jontef gastierte im restlos ausverkauften Pädagogisch-Kulturellen Centrum von Freudental

(maz). Jontef bedeutet auf Jiddisch „Festtag“, und ein solcher scheint zumindest der abendliche Teil des Freitags in Freudental gewesen zu sein. Für den Veranstalter, weil das Pädagogisch-Kulturelle Centrum restlos ausverkauft war, für das Publikum, weil das Konzert der Gruppe Jontef voller Witz und Charme steckte, und für die Künstler selbst, weil ihnen das Publikum nach den Darbietungen seine Zuneigung zu kommen ließ. Wenn denn also alle zufrieden waren, warum in die Festtagssuppe spucken? Weil sie manchmal etwas dünn schmeckte? Nebbich! Das hieße, das Essen eines gestandenen, gut-bürgerlich kochenden Wirtsmannes zu messen am Menü eines Drei-Sterne-Kochs.

Die Gruppe Jontef gibt es bereits seit 1988, und in diesen acht Jahren haben der Sänger und Schauspieler Michael Chaim Langer, Joachim Günther (Klarinette und Akkordeon) und Wolfram Ströle (Violine und Gitarre) bereits vier abendfüllende Programme auf die Füße gestellt. Ihr viertes, „Der Himmel lacht“, dreht sich um eine zentrale Gestalt jüdischen Lebens: den Rabbi. Jontef singen und erzählen Lieder und Geschichten, die alle das Leben und Lehren von Rabbinern, deren Witz und Glauben, die scheinbaren Wundertaten und deren Chuzpe zum Thema haben. „Mein Rabbi ist so fromm“, erzählt Wolfram Ströle, „daß er immer heftig zittern muß, wenn er betet!“ Das sei noch gar nichts, meint Joachim Günther, denn sein Rabbi sei so fromm, daß Gott zittere, wenn der Rabbi bete. „Alles nichts gegen meinen Rabbi“, meint Michael Chaim Langer: „Der nämlich sagte



Mit ihrem Programm „Der Himmel lacht“ unterhielt die Gruppe Jontef das Freudentaler Publikum.

Foto: Lachenmaier

zu Gott ‚Warum soll einer von uns zittern, wenn ich bete?‘ und seitdem zittert keiner von beiden mehr.“

Geschichten und Anekdoten dieser Art machen deutlich, daß der jüdische Witz ein sehr subtiler ist. Da gib es versteckte Pointen und einen zutiefst schwarzen Humor. Und hinter jedem Wort steckt ein Schelm, der sich nichts Böses dabei

denkt. Ins Programm eingestreut sind Lieder über die Rabbiner. Da kommt der ansonsten wunderbar tuckernde Motor von Jontef dann etwas ins Stocken. Michael Chaim Langer knödelt manchmal mehr, als daß er singt, Wolfram Ströle haut den Bogen auf seine Violine, als ob er ihn zerbrechen möchte, und Joachim Günther bläst mit so entrück-

tem Blick in seine Klarinette, daß man das Gefühl nicht los wird, irgendwann komme er von einem dieser Trips nicht mehr zurück. Aber genau dieses scheinbar Entrückte ist es, was den Spaß am Auftritt von Jontef letztendlich ausmacht. Die drei sind mit einem solchen Elan, mit solche einer Freude bei der Sache, sie spielen ihr Spiel

mit einem solchen Engagement, daß man ihnen auch kleine Hänger und Längen schnell verzeiht. Sie verbreiten eine Wärme, die einem die herbstliche Feuchtigkeit auf der Seele trocknet. Und irgendwann lugt auch der Mond durchs Fenster der ehemaligen Synagoge von Freudental und sagt sich: „Der Himmel lacht, dann lach' auch ich!“